

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

37 (13.2.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 70 A., vierteljährl. 2,25 A.; abgeholt monatl. 65 A.; am Postkassentag 2,10 A., durch den Briefträger 2,52 A. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/8 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 A. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Ein belgisches Exempel.

Man hat in ausländischen sozialistischen Zeitungen der deutschen Sozialdemokratie mancherlei Vorwürfe über ihre Haltung bei Ausbruch des Krieges gemacht und sie als die Verbündete des deutschen Militarismus und Imperialismus bezeichnet. Ja man ist soweit gegangen, ihr vorzuwerfen, sie sei vom Fieber des Chauvinismus befallen und Rosa Luxemburg hat sogar die Verwegenheit gehabt — um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — von der „erbärmlichen“ Haltung der deutschen Sozialdemokratie zu schreiben.

Nun hat die deutsche Sozialdemokratie wahrhaftig nicht nötig, sich gegen solche An- und Vorwürfe zu verteidigen. Ihre Haltung zum Krieg ist so einwandfrei, daß sie ruhig dem Urteil der Geschichte entgegengehen kann. Wir wollen deshalb heute auch gar nicht auf diese Vorwürfe der französischen, und anderer ausländischer Genossen des näheren eingehen, um sie zu widerlegen. Dazu wird sich später noch reichlich Zeit und Anlaß bieten.

Dagegen erscheint es uns durchaus notwendig, jetzt schon die Legitimation unserer ausländischen Genossen — soweit sie solche Vorwürfe gegen die deutsche Sozialdemokratie erheben — zu prüfen. Wir haben in dem Artikel in der Donnerstagsnummer unseres Blattes die Legitimation Herbes einer solchen Prüfung unterzogen. Sie hat ergeben, daß Herbe keineswegs dazu berufen ist, sich zum Splitterrichter über die deutsche Sozialdemokratie zu erheben.

Heute sind wir in der Lage, an Hand eines Artikels des „Peuple“ (Zentralorgan der belgischen Sozialdemokratie) zu zeigen, welche unheilvolle Wirkungen der Krieg auf das politische Denken gewisser Kritiker der deutschen Sozialdemokratie ausgeübt hat. Der „Peuple“ veröffentlichte in seiner Nummer 229 vom 18. August 1914 einen Artikel mit der Ueberschrift:

„Der Haß“.

In diesem Artikel liest man folgende Sätze:

„Sinnes über die Schauer und Grausamkeiten des Krieges, die Mordtaten und Blutbäder, die Bergensänge der Frauen, die Trauer aller Wohnungen, die Verhergung der Felder und Verwüstung der Städte, was sie uns obenbrein gebracht haben, die Barbaren, das ist der Haß; der Haß, der aus unseren dunkelsten Instinkten, wie aus der hallendsten Empörung unserer Gewissen emporsteigt, der Haß, der dem Blut unserer Adern wie der Erbitterung unserer Seelen entspringt, der Haß, der sie züchtigt und uns rächt, der Haß, der sie dem unerbittlichen Fluch wie der unerbittlichen Vergeltung widmet, der Haß, der die Luft reinigt vom verpesteten Hauch ihres Atems und die Welt befreit wird von der Herrschaft ihres Hochmuts, ihrer Hinterlist und ihrer Niederträchtigkeit. Dieser Haß ist fruchtbar und gerecht wie jener, den einst einer der nobelsten Söhne unseres Vaterlandes anrief, dessen Herz ganz Güte und Vernunft, ganz Gerechtigkeit war. — O, höchste Rein! Seit fast einem halben Jahrhundert kämpfen wir nicht nur allein gegen den Krieg zwischen Völkern, sondern auch gegen den Massenhaß und nun gewinnt uns ihre wilden Wunden das abschwören, was das Licht unserer Ideale war. Unter so vielen anderen Verbrechen ist nicht bloß das ihr Attentat gegen das Gefühl menschlicher Solidarität? Und nichts — nicht das Wort eines Gelehrten aus der Menge der ersten Doktoren, die das imperialistische Deutschland mit so viel Stolz emporhob, nicht der verweisselte Schrei eines Künstlers oder eines Dichters, der die Seelen Goethes und Schillers wachrufen möchte, ja sogar nicht das stolze Wort eines der 110 sozialdemokratischen Abgeordneten, der im Namen der gewaltigen 4 1/2 Millionen Anhänger die heldenmütige Protestaktion Hebes und des alten Hebes — nicht von 1870 wieder aufnehmen wollte, nichts, nichts erhebt sich, um die Gemeinschaft von so viel Schande reinzuwaschen, um unseres Hasses Gnade anzusuchen. Nun wohl! Am Tage des unabweisbaren Sieges der Verbündeten muß dieser Haß die Rasse der Teutonen, ohne Erbarmen und ohne Empfinden, muß diese Rasse mehrere Geschlechter hindurch hühen für die abscheuliche Freveltat, der sie unterliegen wird.“

Man mag dem nationalen Empfinden der belgischen Sozialdemokratie im Hinblick auf die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland noch so viel zu gute halten, aber ein solcher Ausbruch des wildesten Nationalhasses gegen das deutsche Volk in seiner Gesamtheit übersteigt alles Maß und alle Grenzen, zumal wenn er von einem Sozialdemokraten kommt. Der Artikel ist sicher auch in Frankreich und anderwärts gelesen worden und auch den deutschen Kritikern an der Haltung unserer Reichstagsfraktion dürfte er wohl nicht unbekannt sein. Wir haben aber noch kein Wort der Entfaltung darüber irgendwo gelesen. Solche Ausbrüche eines an Tollheit grenzenden Rassenhasses gegen das deutsche Volk und die deutsche Sozialdemokratie übergeht man mit Stillschweigen.

Wie es mit der belgischen „Neutralität“ bestellt war, darüber haben ja die in Brüssel aufgefundenen militärischen Dokumente einigen Aufschluß gegeben. Für Deutschland war es eine Schicksalsfrage, ob es der belgischen „Neutralität“ zuliebe auf seine eigene nationale Er-

Tagesbericht der obersten Heeresleitung Siegreiches Vorgehen in Ostpreußen und Polen.

W.W. Großes Hauptquartier, 12. Februar, vormittags. (Amtlich.)

Der Kaiser ist auf dem Kampffeld an der ostpreussischen Grenze eingetroffen. Die dortigen Operationen haben die Russen zum schleunigen Aufgeben ihrer Stellungen östlich der masureischen Seen gezwungen. An einzelnen Stellen dauern die Kämpfe noch fort. Bisher sind etwa

26000 Gefangene

gemacht, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erobert worden.

Die Menge des erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich aber noch nicht annähernd übersehen.

In Polen rechts der Weichsel haben die deutschen Truppen die gestern gemeldete Offensive fortgesetzt.

die Stadt Sierpe genommen

und wiederum einige hundert Mann gefangen genommen.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Es war bis jetzt immer so. Sobald die Berichte vom östlichen Hauptquartier sehr knapp werden, darf man sich auf nahe größere Ereignisse gefaßt machen. Und so auch jetzt wieder. Hindenburg ist eben ein Mann der Tat und nicht der vielen Worte. Wieder hat er dem russischen Varen einen Stoß verjagt, der ihn veranlassen dürfte, sich etwas rückwärts zu konzentrieren oder wie es in der modernen Sprache der Strategen heißt: „sich auf einem neuen Abschnitt zu sammeln“. Hoffentlich ist dieser „neue Abschnitt“ diesmal so weit von der ostpreussischen Grenze entfernt, daß unsere Ostprovinzen engtillig von dem Besuch der russischen Kulturbringer befreit bleiben. Erfreulich ist die hohe Zahl der gemachten Gefangenen und man darf nach den bisherigen Erfahrungen annehmen, daß die gemachte Kriegsbeute sich als größer herausstellt als wie zuerst gemeldet.

Mit stolzer Freude blickt das deutsche Volk auf unser tapferes Ostheer und seine geniale Führung. Es weiß, daß wir siegen werden und siegen müssen. Auch diese Niederlage unserer Feinde darf uns in unserer siegesricheren Zukunft bestärken. Sie gibt den Auftakt zu baldigen weiteren Ereignissen.

Weitere Fortschritte im Westen.

W.W. Großes Hauptquartier, 12. Februar, vormittags. (Amtlich.)

An der Küste erschienen nach längerer Pause gestern feindliche Schiffe. Ueber Ostende wurden von fliegenden Gegnern Bomben geworfen, die militärischen Schaden nicht anrichteten. Auf der übrigen Front fanden Artilleriekämpfe statt.

Besonders viel Munition setzte der Feind gegen unsere Stellungen in der Champagne an. Einen nennenswerten Erfolg hat er dadurch nirgends erzielt. Bei Souai wurde auch ein Infanterieangriff versucht, der aber abgewiesen worden ist und bei dem 120 Gefangene in unseren Händen blieben. Die gestern gemeldete Zahl der Gefangenen in den Argonnen erhöht sich um einen Offizier und 119 Mann.

Nordwestlich Verdun wurden mehrere feindliche Schützengräben von uns genommen. Der dagegen französischerseits unter Vorantragen der Genfer Flagge unternommene Gegenstoß wurde unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Festung Verdun wurde von deutschen Fliegern mit etwa 100 Bomben belegt.

Am Süd-Roß in den Vogesen gelang es den Franzosen, einen kleinen Vorgraben an unserer Stellung zu besetzen.

Oberste Heeresleitung.

tenz verzichten wollte. Wir verweisen auf den Aufsatz des englischen Sozialisten Shaw über das Problem der Neutralität. Was man jetzt Deutschland zum Vorwurf macht, das hätte Frankreich und England getan, wenn ihnen Deutschland nicht zuvor gekommen wäre.

Wann und wo hat sich England um das Prinzip der Neutralität und Souveränität eines Staates gekümmert, wenn es ihm bei seinen imperialistischen Raubzügen im Wege stand? Man braucht ja nur an Indien, Ägypten und Transvaal zu erinnern. Frankreich hat, wenn auch nicht in demselben Umfange wie England, dasselbe getan, von Rußland gar nicht zu reden, dessen politische Barbarei geradezu sprüchwörtlich ist.

Aber an alledem stoßen sich die Leute, die der deutschen Sozialdemokratie Vorwürfe machen, weil sie sich auf die Seite ihres Volkes gestellt haben, nicht im geringsten. Arm in Arm mit dem Plutokraten und seinen Genferknechten, Arm in Arm mit den deutegierigen englischen Imperialisten und französischen Chauvinisten wollen sie die „Barbarei der Teutonen“, zu welcher auch wir deutsche Sozialdemokraten gehören, vernichten, Deutschland zerstücken und das deutsche Volk zu einem wehrlosen Objekt des englischen und russischen Imperialismus machen. „Ohne Erbarmen, ohne Empfinden“ soll die Rasse der Deutschen auf „mehrere Geschlechter“ hindurch dafür büßen, daß sie es wagte, in der Stunde der Not sich nicht an ein „Stück Papier“ zu klammern, zu dem die belgische Regierung die belgische Neutralität gemacht hatte.

Wahrlich die Leute, die als Sozialdemokraten sich abgrundtiefen Völkerverhaß predigen, können von der deutschen Sozialdemokratie noch viel, sehr viel lernen. Nie, gar nie wäre so etwas in der deutschen Sozialdemokratie möglich. Für derlei entsetzliche Ausbrüche des Fanatismus haben wir nicht einmal Empörung, sondern nur Mitleid übrig.

Um was es sich handelt.

In der Freiburger „Vollmacht“ schreibt Genosse Weichmann zu unserem Artikel über „Theorie und Wirklichkeit“:

„Wir sind mit Ross in allen wesentlichen Punkten einverstanden, aber nach unserer Meinung kann auch eine sozialistisch-demokratische Reformpartei ohne einen reichlichen Fonds von Theorien nicht auskommen, weil sie sonst vor lauter „Praxis“ den Boden des Prinzips unter den Füßen verliert. Die Unterschätzung jeder Theorie, das ist, was wir im allgemeinen an den sozialistischen Reformbestrebungen auszuweisen haben.“

Der hier gegen unsern Artikel gemachte Einwand ist wieder ein klassischer Beweis, wie schwer es ist, über den Nullpunkt der Mißverständnissen hinwegzukommen, die sich im Laufe der Zeit bei unsern Parteidebatten angesammelt haben. Wir haben ausdrücklich hervorgehoben, daß die Theorie und Praxis in unserer Politik sich gegenseitig ergänzen müssen, daß also ohne Theorie in der politischen Praxis gar nicht auszukommen ist. Die Theorie, auf welcher unsere politische Praxis beruht, sind in den wissenschaftlichen Werken von Karl Marx verankert, sie bilden den Kompaß für unsere politische Praxis. Diese wissenschaftlichen Grundpfeiler unserer politischen Praxis haben wir aber noch nie „unterschätzt“, vielmehr ihre Bedeutung stets mit Nachdruck hervorgehoben. Wogegen wir uns immer wandten, ist die Ueberschätzung der spekulativen Theorie und die „prinzipielle“ Festlegung unserer politischen Praxis auf dieselbe. Solche spekulativen Theorien, aus welchen Konsequenzen für die politische Praxis gezogen werden, finden sich auch bei Marx, beispielsweise im „kommunistischen Manifest“. Es ist aber klar, daß die Sozialdemokratie heute sich nicht mehr „prinzipiell“ auf eine Taktik festlegen kann, die vor 50 Jahren vielleicht vom Standpunkt der spekulativen Theorie berechtigt war.

Eine spekulative Theorie ist auch die Katastrophen-theorie, aus welcher die „prinzipiellen“ Gründe für die Dresdener und Amsterdamer Resolution abgeleitet sind. Ob die sozialistische Gesellschaft auf dem Wege über die soziale Katastrophe oder auf dem über die soziale und politische Reform ins Leben tritt, kann niemals eine „prinzipielle“ Frage sein, denn diese Frage läßt sich im voraus nicht wissenschaftlich beweisen. Wird die soziale Katastrophe zur Wirklichkeit, dann muß die ihr entsprechende Taktik angewendet werden, die, wie wir ausdrücklich bemerkt haben, sich dann von selbst ergibt. So lange aber die soziale Katastrophe nur eine spekulative Theorie ist, während sich die politische und soziale Entwicklung in der Wirklichkeit in den Bahnen der Reform bewegt, muß die Taktik der Sozialdemokratie dieser Tatsache Rechnung tragen. Das hat sie bisher auch im wesentlichen getan, nur wurden die Konsequenzen für die politische Praxis nicht aus dieser Tatsache gezogen. Unsere Taktik war durch die spekulative Theorie beengt und in das Prokrustesbett „prinzipieller“ Resolutionen gepreßt, welche die politische Bewegungsfreiheit unserer parlamentarischen Vertretungen und damit ihren politischen Einfluß in Fesseln schlug.

Daraus haben sich dann die „Partei-komitee“ entwickelt. Sobald die Partei in der praktischen Politik einen Schritt vorwärts machen will, stößt sie auf den Widerstand der

jenigen, welche der spekulativen Theorie dieselbe Bedeutung zumessen, wie der wissenschaftlich begründeten. Noch nie hat der Streit sich um die wissenschaftliche Theorie des Sozialismus gedreht, sondern immer nur um die spekulative und die aus dieser abgeleiteten „Prinzipien“ für die Taktik. Eine große politische Partei kann und darf aber ihre politische Praxis nicht „prinzipiell“ auf spekulative Theorien festlegen, sonst kommt sie mit der Wirklichkeit in Konflikt. In diesem Konflikt zwischen der Wirklichkeit und der spekulativen Theorie wurzeln die Gegensätze in der Partei.

Ganz wird der Konflikt nie beseitigt werden, aber heute sind wir an dem Punkt, wo der Einfluss der „revolutionären“ Tradition und der spekulativen Theorie mit der Wirklichkeit in einem zu großen Gegensatz steht, sodass ihn die Partei, ohne Schaden an sich selbst zu nehmen, nicht länger ertragen kann. Der Krieg hat mit den spekulativen Theorien aller Parteien so gründlich aufgeräumt, daß sie volens gezwungen wurden, der Wirklichkeit in viel höherem Maße als bisher Rechnung zu tragen. Für die Sozialdemokratie bedeutet dies, daß sie nach dem Krieg eine große politische Aufgabe zu lösen hat, die schlechterdings nur gelöst werden kann, wenn sie in ihrer politischen Bewegungsfreiheit nicht mehr durch Fesseln gehindert ist, wie sie in den Resolutionen enthalten sind, durch welche unsere parlamentarischen Vertretungen gezwungen werden, „prinzipiell“ den Etat zu verweigern, „prinzipiell“ die Monarchie zu ignorieren, „prinzipiell“ sich auf den Standpunkt zu stellen, daß eine Umwandlung der kapitalistischen in die sozialistische demokratische Gesellschaft auf dem Wege der politischen und sozialen Reform unmöglich ist und in Konsequenz dieser Auffassung „prinzipiell“ die Anteilnahme an der Staatsverwaltung ablehnt. Diese auf bloßer Spekulation beruhenden „Prinzipien“ führen logisch dahin, daß man den kapitalistischen Klassenstaat überhaupt nicht für reformfähig hält und in weiterer Folge zu der Konsequenz, daß es deshalb zu einer großen sozialen Katastrophe kommen muß. Für die Sozialdemokratie bedeutet das praktisch eine Politik der Intransigenz, wie sie „prinzipiell“ in den angezogenen Resolutionen niedergelegt ist.

Diese politische Intransigenz zu überwinden, weil sie in fortgesetzten Widerspruch mit der Wirklichkeit und deshalb mit den Interessen des Proletariats selbst kommt, das ist, um was es sich im Kampf zwischen den beiden Richtungen in der internationalen Sozialdemokratie handelt. Die Deklaration „Revisionismus“ und „Radikalismus“ kennzeichnen nur äußerlich, nur mit Worten den Kern des Konflikts.

Eine große politische Partei kann auf die Dauer sich nicht auf das „Prinzip“ der politischen Intransigenz festlegen. Der Kampf zwischen der Gruppe Mehring, Liebknecht, Rosa Luxemburg, Trotsky und Konforti ist kein Kampf um die wissenschaftlichen Theorien des Sozialismus, sondern ein Kampf um die Überwindung des „Prinzips“ der politischen Intransigenz, die auf keiner wissenschaftlich fundierten Theorie, sondern auf theoretischer Spekulation beruht und ein überföhertes Erbe aus der Zeit ist, wo die Sozialdemokratie mehr politische Sekte, als politische Partei war; wo sie mehr auf den Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft, als auf die praktischen Erfolge ihrer sozialen und politischen Organisationen und ihren politischen Einfluss hoffte.

Hoffentlich sieht nun auch Genosse Weichmann ein, daß wir nicht „jede“ Theorie unterschätzen, sondern daß wir die Theorie sehr hoch schätzen, sie als den Kompaß unserer politischen Praxis für unentbehrlich halten.

Es ist ein Verstum, wenn man meint, diese Fragen dürften nur in den wissenschaftlichen Zeitschriften behandelt werden. Wenn die Masse unserer Anhänger, die letzten Endes die Entscheidung über die Parteikonflikte zu treffen haben, über das, um was es sich in Wirklichkeit handelt, auf geklärt werden sollen, dann müssen unsere Tageszettelungen sich mit diesen Problemen beschäftigen. Das erfordert schon das Prinzip der Demokratie. Die Masse soll nicht Staffage bei diesen über unsere politische Zukunft entscheidenden Auseinandersetzungen sein, sondern bestimmender Faktor. Deshalb ist es nötig, sie darüber aufzuklären. W. K.

Die Massen und der Krieg.

Ueber dieses Thema schrieb Reichstagsabgeordneter Raumann in der „Hilfe“ einen längeren Artikel, in welchem er auf die Frage: „Wie wird es mit der Masse ergehen, wenn der Krieg zu Ende ist?“ folgende Antwort gibt:

„Natürlich ist es nicht angebracht, jetzt über politische Forderungen zu sprechen, wohl aber von der Gesinnung, die aus den Kriegserfahrungen hervorgehen soll. Es muß die Gesinnung einer völligen Volkstümlichkeit sein. Die Volksherrschaft muß in die Grube der Vergessenheit geworfen werden. Das Bürgerrecht aller Völker und Staatsgenossen muß unbedinglich in die Herzen aller Deutschen eingeschrieben sein. Wenn der Krieg nicht so schlecht, dann schlecht er mit einem Mißklang. Der Arbeiter will anerkannt sein, wie der Bürger und Bauer anerkannt ist. Er verlangt nicht nur Sozialpolitik, sondern Menschenrechte im Staat, Möglichkeit freieren Aufstiegs, Freiheitsluft, Glaube an das Gute im Menschen. Es sollte nach dem Krieg niemand Minister sein, der dafür kein Gefühl besitzt. Es sollte niemand Verwaltungsbeamter sein, der das nicht begreift. Es sollte niemand Richter sein, der innerlich fern ist vom Volk. In kräftigen Sätzen hat der Reichstagsabgeordneter am 2. Dezember im Reichstag eine mehr volkstümliche deutsche Staatspolitik versprochen. Möge er das Versprechen halten können, im Reich und in allen Bundesstaaten.“

Die französischen Sozialisten über die Friedensfrage.

Die sozialistische Partei Frankreichs hielt am letzten Sonntag eine Delegiertenversammlung ab, um Stellung zu dem am nächsten Sonntag in London stattfindenden Kongreß der englischen, französischen und belgischen Sozialisten zu nehmen. Zu der zahlreich besuchten Versammlung waren auch die Minister Sembat und Guesde erschienen. Aus den heute in der „Humanité“ vorliegenden Berichten geht hervor, daß sich die ganze De-

batte um die Frage drehte, unter welchen Bedingungen die sozialistische Internationale für den Frieden einzutreten vermöge. Guesde erklärte eine Verhandlung mit der deutschen Sozialdemokratie für unmöglich, weil diese keinen Widerspruch gegen die Verletzung der belgischen Neutralität erhoben habe. Eine Auseinandersetzung mit dem deutschen Volke wäre wünschenswert, aber sie hätte die Vernichtung des preussischen Militarismus zur Voraussetzung. Sembat sagte, die sozialistische Partei habe durch die Kriegsergebnisse an Einfluß und Macht gewonnen und bei der zukünftigen Ordnung der Dinge werde sie ein entscheidendes Wort mitzureden haben. Er empfiehlt, in London für folgende Grundzüge einzutreten: Friedensschluß ohne Gebietsveränderung, Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, Einschränkung der Rüstungen unter internationaler Kontrolle, obligatorische Schiedsgerichte. Der Delegiertentag stimmte diesen Sätzen zu. — Der Allgemeine Gewerkschaftsverband, der bisher nie mit der sozialistischen Partei zusammenging, wird ebenfalls Vertreter nach London senden.

Die Bedingung, die Guesde für den Frieden stellt, bedeutet praktisch nichts anderes als die Niederlage Deutschlands, denn die Überwindung dessen, was man unter preussischem Militarismus versteht, ist keine Frage, die auf einem Friedenskongreß, sondern nur in Deutschland selbst gelöst werden kann. Das Schlagwort „Militarismus“ ist für die Feinde Deutschlands nur die Dekoration, hinter welcher die wirklichen Absichten verborgen werden. Wenn Frankreich keine anderen Absichten hatte, als die Grundzüge durchzuführen zu helfen, die Sembat für die Londoner Konferenz aufstellte, dann hätte es sich in den Krieg gar nicht einzumischen brauchen, denn Deutschland wollte keinen Krieg mit Frankreich.

Zur Verteidigung der Demokratie gegen den Zarismus.

Genosse Parvus, der vielen unserer Leser noch durch seine früheren Beiträge für unsere Zeitung bekannt sein wird, hat für die ukrainischen Sozialisten eine Broschüre geschrieben mit dem Titel „Zur Verteidigung der Demokratie — gegen den Zarismus“. In der Vorrede zu dieser Broschüre rechtfertigt Genosse Parvus das Verhalten der deutschen Sozialdemokratie zum Kriege und beurteilt das Verhalten einer Anzahl der Führer der russischen Sozialdemokratie. Genosse Parvus schreibt u. a.:

Das deutsche Proletariat hat im gegenwärtigen Moment seinen tiefsten politischen Sinn bewiesen, indem es die ungeheure Gefahr, welche der Demokratie der ganzen Welt im Falle einer Steigerung der Macht des zaristischen und kapitalistischen Rußlands droht, richtig eingeschätzt hat und unter Dahinstellung aller anderen Rücksichten sich für den Kampf gegen den Zarismus einsetzte. Der Kampf der russischen Revolutionäre gegen den Zarismus wurde von der deutschen Sozialdemokratie, auf deren Ideen die russische Arbeiterbewegung aufgewachsen ist, stets als ihr eigener Kampf aufgefaßt. Die deutsche Sozialdemokratie durfte es erwarten, daß in dem Moment, wo ein europäischer Konflikt die deutsche Regierung zwingen würde, Rußland einen Krieg zu erklären und deutsche Arbeiter gegen die zarische Armee, von der die russische Revolution erstickt wurde, unter die Waffen zu rufen, die russischen Genossen in dem Kampf nicht ausbleiben würden. Die Wirklichkeit hat enttäuscht, und ein Teil der Intellektuellen, die an der Spitze der russischen Sozialdemokratie stehen, hat sich an die Seite des russischen Nationalismus und des zaristischen Militarismus gestellt. ... Die Leute, die sich als russische Marxisten aufspielen, verlernen die wirklichen Verhältnisse und die Folgen, die sich daraus ergeben. Ihre sozialdemokratische Bestimmung ist etwas Entlehntes, sie basiert auf der Theorie und ist für die Leute gleichwie ein Sonntagskleid, was nur zu begreiflich ist, weil die russische Arbeiterbewegung noch ziemlich jung ist und zu wenig Leute in ihren Reihen hat, die die Schule des Klassenkampfes selbst durchgemacht haben. Diese Leute verstehen nicht, die Theorie des Marxismus im Leben anzuwenden, sie haben es nur so weit bringen können, im sozialdemokratischen Sinne zu schreiben oder gar bloß einen Vorrat von Zitate aus den betreffenden Werken zusammenzuscharren. Sie wissen wohl, wie Marx die Geschichte aufsaßte und wie er die Ereignisse seiner Zeit beurteilte; aber die Ideen des Lehrers haben in ihren Köpfen jeden realen Sinn verloren. Sie irren, von dem Leben umbraut, von den Schatten der Vergangenheit umgeben, herum und sind selbst verkommen und unfruchtbar, wie Schatten in ihren politischen Emunziationen. Ihre Aeusserungen haben eine scharfe Form und ihr Auftreten ist selbstbewußt, weil sie sich streng an Marx halten; aber diese Aeusserungen betreffen die Dinge, die sich mindestens 50 Jahre vorher ereignet haben; doch verlieren die Leute den Kopf, sobald sie zur Einsicht kommen, was eigentlich um sie los ist. Das Urteil, das Genosse Parvus hier über einen Teil der führenden russischen Genossen ausspricht, trifft auch zum Teil auf die deutschen Genossen zu, die in der ausländischen Parteipresse die deutsche Sozialdemokratie herunterreißen.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

PARIS, 12. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr. Auf der ganzen Front bis zur Champagne Artilleriekämpfe. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden auf beiden Seiten mehrere Flüge unternommen. Die von den feindlichen Aeroplanen auf unsere Linien geworfenen Geschosse hatten keine Wirkung. In der Champagne wurde ein deutscher Angriff auf die Gebirge, deren wir uns kürzlich nordlich von Le Mesnil-les-Hurlus bemächtigt hatten, zurückgeworfen. In den Argonnen war der Kampf um die Schanzwerke Maria Theresie sehr heftig. Die deutschen Kräfte umfaßten ungefähr eine Brigade. Wir behaupteten alle unsere Stellungen. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Auch die unsrigen sind ernst. In den Voge sen herrscht höchst

Rebel und harter Schneefall. Die gestern gemeldeten Infanterieangriffe bei Fontenelle und Van-de-Sapt wurden in sehr dunkler Nacht eingeleitet. Die Deutschen setzten mindestens zwei Bataillone ein. Nachdem unsere Truppen zuerst gewichen waren, eroberten sie durch eine Reihe von Gegenangriffen während des 10. Febr. fast das ganze Gelände zurück.

Zu den Kämpfen in den Argonnen.

M. Genf, 12. Febr. (Privat.) Zum gestrigen Gefecht im Gauric-Gebirge des Argonnenwaldes wird gemeldet, daß die französischen Verluste an Toten und Schwerverwundeten über 1000 Mann betragen. Die französischen Laufgräben bei Fontaine Lamitte seien unbrauchbar gemacht worden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Siegreiches Vordringen unserer Verbündeten in den Karpathen und der Bukowina.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WIEN, 12. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 12. Februar mittags:

Die Situation in Rußland, Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe an der Karpathenfront dauern überall an. Im Angriff der Verbündeten wird trotz erbitterten feindlichen Widerstands und Einsetzens von russischen Verstärkungen, die aus allen Richtungen zusammengezogen werden, Schritt um Schritt Raum gewonnen.

Die Operationen in der Bukowina schreiten günstig fort. Unter täglichen Gefechten erkämpften unsere durch die Gebirgstäler vorgebrungenen Kolonnen den heimlichen Boden. Die Stretchlinie ist erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WIEN, 12. Februar. (Nicht amtlich.) Wie die Blätter melden, haben österreichisch-ungarische Truppen Suczaba, Madauß und Sereth in Bukowina besetzt. Ungarische Blätter berichten, daß die österreichisch-ungarische Artillerie nunmehr auch im Duklapaß das Uebergewicht über die russische gewonnen habe. Die Russen sollen außerordentlich große Verluste haben.

Der Kampf zur See.

Die Blockierung Englands.

LONDON, 12. Febr. (Nicht amtlich.) In englischen Unterhaufe teilte Premierminister Asquith mit, die Regierung erwäge den Plan, angesichts der flagranten Verletzung der Kriegsgesetze durch den Feind strenge Maßnahmen gegen den deutschen Handel zu ergreifen. Er hoffe, bald mitteilen zu können, worin diese Maßnahmen bestehen werden.

LONDON, 12. Febr. (Nicht amtlich.) Im Unterhaus erklärte Churchill in Beantwortung von Anfragen, daß sich 37 beschlagnahmte feindliche Schiffe in den Häfen des Vereinigten Königreichs befänden. Davon werden alle feindlichen Dampfer für die Regierung oder den privaten Handel verwendet werden.

Bei Ausbruch des Krieges habe Deutschland 28 fertige Tauchboote besessen. 16 weitere seien teils im Bau, teils bestellt. Ein sei für Norwegen und eines für Oesterreich-Ungarn im Bau gewesen. Ueber den jetzigen Bestand lägen keine Informationen vor.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Ein Aufruf des Sultans an die Aegyptier.

KONSTANTINOPOL, 12. Febr. (Nicht amtlich.) Der Sultan hat an die Aegyptier folgende Rundgebung gerichtet:

In meine ägyptischen Söhne! Ihr wißt, wie England in Aegypten hereingekommen ist und mit welcher Treulosigkeit es die Verwaltung des Landes in Beschlag genommen hat. Es war mein ständiger Schmerz, Euch unter der englischen Tyrannei leiden zu sehen, und ich wartete auf einen günstigen Augenblick, um ihr ein Ende zu machen. Ich danke dem Allmächtigen, daß er mir die glückliche Gelegenheit gegeben hat, eine meiner kaiserlichen Armeen zu entsenden, um Euer heimatliches Land, das muslimantisches Erbgut ist, zu befreien. Ich bin gewiß, daß es mit göttlicher Hilfe meiner Armee gelingen wird, Euch vom fremden Einfluß und vom fremder Einmischung ledig zu machen und Euch eure Selbstherrschaft und eure Freiheit zurückzugeben. Ich bin überzeugt, daß meine ägyptischen Söhne durch ihre Vaterlandsliebe vernachlässigt werden, mit allem Eifer, dessen sie fähig sind, an diesem Befreiungskriege teilzunehmen.

Kämpfe in den Kolonien.

Ein neuer deutscher Sieg in Südwestafrika.

Die Engländer über den Dranjefluß zurückgeworfen. BERLIN, 12. Febr. (Amtlich.) Aus Südwestafrika wird amtlich berichtet: Major Ritter griff anfangs Februar die am Nordufer des Dranje-Flusses bei Kafamas in der Kapkolonie verteilten Engländer an, warf sie über den Dranjefluß zurück und zerstörte sämtliche Fahrzeuge zum Ueberfegen über den Fluß.

Danach sind die von Reuter über dieses Gefecht in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten über den abgegangenen Angriff der Deutschen und ihr Rückzug unter schweren Verlusten unwahr.

Berlin, 12. Febr. Reuter meldet, wie sich der „Lafalanzeiger“ über Amsterdam berichtet läßt, aus Lüderichsdorf: Eine berittene Abteilung drang vor bis Bomona und Wogenfels, 50 bis 70 Meilen südlich Lüderichsdorf, steckte beide Plätze in Brand und beschlagnahmte die Vorräte.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Amerika erhebt keinen Protest.

Genf, 12. Febr. „New Yorker Herald“ zufolge beschloß das nordamerikanische Staatsdepartement, keinen Protest gegen die deutschen Seemaßnahmen wider England einzulegen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Steuerprojekte. Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ kündigt einige neue Steuern an, so auf Zündhölzchen (Ertrag 15 Millionen), neue Erbschafts- und Schenkungssteuern (10% Millionen), Gehaltserhöhung für Versicherungsbeamte (3 Millionen), Besteuerung der Eisenbahnpersonalen und der Frachtbriefe. All das soll die Verzinsung der Kriegsanleihen erleichtern, die nach der bisherigen Höhe 132,4 Millionen jährlich erfordern würde. Die neuen Steuern, die übrigens samt einer Erhöhung der Biersteuer nur 40 Millionen bringen sollen, dürften ohne Parlament eingeführt werden.

Italien.

Das Kohlenproblem. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet: Laut „Italia“ ist die Frage der Kohlenbeschaffung für Italien weit ernster als die Getreideversorgung. Auf englische Kohle ist nicht mehr zu rechnen, ebensowenig auf amerikanische wegen der ungeheuren Frachtkosten. Die Rettung der italienischen Industrie könne nur noch aus Deutschland kommen. Die Kommission der Wasserleitungs- und Gasgesellschaften wurde vom Ministerpräsidenten und vom Handelsminister empfangen, denen sich die durch die Kohlennot hervorgerufene Lage nahelegt und um Abhilfe nachsucht.

Deutsche Politik.

Erhöhung der Höchstpreise für Mehl.

Der Oberbefehlshaber in den Marken hat unterm 11. Februar folgende Bekanntmachung erlassen: Entsprechend den veränderten Verhältnissen werden von heute ab die von mir am 19. August 1914 — D 1420 — für das Gebiet des Zweckverbandes Groß-Berlin bestimmten Höchstpreise für den Verkauf von Mehl in gewerblichen Verkaufsstellen folgendermaßen erhöht: für ein Pfund Roggenmehl von 20 Pf. auf 24 Pf., für ein Pfund Weizenmehl von 24 Pf. auf 27 Pf. Der Höchstpreis gilt nicht für Weizen- auszugsmehl.

Begnadigung von Kriegsteilnehmern.

Mit Ausbruch des Krieges ist eine große Menge von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer niedergeschlagen worden. Das war aber nur in den Fällen möglich, in denen das gerichtliche Verfahren noch nicht eingeleitet war. Um nun diese Wohlthat aber auch jenen Kriegsteilnehmern zukommen zu lassen, gegen die das gerichtliche Verfahren bereits im Gange war, ist dem preussischen Landtag ein Gesetzentwurf zugegangen, der bestimmt:

„Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege wegen Handlungen, die vor der Einberufung zu den Fahnen begangen worden sind, können im Wege der Gnade auch dann niedergeschlagen werden, wenn sie bereits gerichtlich eingeleitet sind. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.“

Die preussische Liebe zu Rußland.

Der Berliner Professor Dr. Schiemann, der frühere Mitarbeiter für auswärtige Politik an der „Kreuzzeitung“, hielt im preussischen Herrenhaus einen Vortrag über „Russische Ansprüche gegen Deutschland vor Ausbruch des Weltkrieges“. Mit der Wahl dieses Themas ist Prof. Schiemann seiner Auffassung treu geblieben: ihm ist der Kampf gegen Rußland wichtiger als der gegen England. Und diese Auffassung ist auch zum Grund seines Ausscheidens aus der „Kreuzzeitung“ geworden, die sich in Prof. Börsch einen Mitarbeiter für Auslandspolitik gesucht hat, der mehr der augenblicklichen Stimmung in Deutschland entspricht. Anscheinend aus alter Inhänglichkeit hat die „Kreuzzeitung“ trotzdem einen längeren Bericht über den Vortrag des Prof. Schiemann gebracht, dem wir Folgendes entnehmen:

„Prof. Schiemann ging von der Tatsache aus, daß der Kampf, der im Innern Rußlands geführt wird, um den Germanismus zu vernichten, uns ebenso gilt, wie den Deutschen Rußlands. Der Krieg ist ein Produkt der Tradition der Dynastie und einer gewissen hysterischen Erregung der russischen Intelligenz. Rußland bleibt unser gefährlichster Gegner. Frankreich wird sich nach diesem Kriege niemals mehr ganz erholen können. England allein ist uns nicht gemächlich, und haben wir es niedrigerungen, wird es nie mehr zu gefährdender Größe anwachsen. Rußland aber wird unser Nachbar bleiben, seine Menschenverluste werden sich erheben, und dann kann es kommen, daß es wieder seine Waffen mit uns kreuzt. Um die Feindschaft Rußlands gegen Deutschland verständlich zu machen, ging der Redner in die Einzelheiten der historischen Entwicklung ein. Unerträglich wurde das Verhältnis Rußlands zu Preußen mit der einsetzenden Reaktion, dem Bestreben Rußlands, in die inneren Verhältnisse Preußens einzugreifen. So weit ging die Annäherung Rußlands, daß 1848 Zar Nikolaus die Absicht hatte, selbst gegen den Willen des preussischen Königs in Preußen das absolute Königtum einzuführen. Ueber die beiden militärischen Pläne, die Rußland für dieses Vorgehen sich zur Rechtfertigung hatte, konnte der Redner höchst interessante Einzelheiten mitteilen. Die Ereignisse des letzten Zeitabschnittes, vom Berliner Kongreß bis zum Abschluß des französisch-russischen Bündnisses bildeten den Schlußteil der Betrachtung.“

Deutschland ist die einzige Macht gewesen, die Rußland nie unfeindlich gegenübergetreten ist; in Rußlands schwerster Zeit 1904—1906, d. h. während des Krieges gegen Japan und der Revolution im Innern, haben wir mit Rat und Tat dem Nachbar getreulich zur Seite gestanden. Vielleicht regt sich heute die Ueberzeugung: wir hätten besser getan, diese Zeit der russischen Verlegenheit auszunutzen, um die Schuldrechnung zu begleichen.“

Aus Höflichkeit spendete die überaus vornehme Versammlung, in der sich die beiden Landtagspräsidenten,

Generäle und eine Reihe hohe preussische Beamte befanden, dem Redner Beifall. Aus dem Herzen ist er wohl nicht gekommen; denn in diesen Kreisen dürfte die Liebe zur inner-russischen Politik noch nicht ganz erkaltet sein.

Badische Politik.

Erklärung!

Die durch die Unterzeichneten vertretenen Parteien erklären sich damit einverstanden, daß für die Dauer des gegenwärtigen Krieges für Ersatzwahlen zum Reichs- und Landtag, die in dieser Zeit im Bereich des Großherzogtums Baden, einerlei aus welchen Gründen, nötig fallen, der Bestehende der Parteien gewahrt bleibt und den Kandidaten derjenigen Partei, die das Mandat im Besitz hatte, ein Gegenkandidat nicht gegenübergestellt werden soll.

Diese Uebereinkunft bleibt in Kraft bis zum Tage des Friedensschlusses und gilt auch für solche Mandate, die vor dieser Zeit frei werden, für die die Wahl aber erst nach Friedensschluß vorgenommen wird.

Die Partei, die in dieser Zeit ein Mandat zu besetzen hat, soll in der Auswahl des Kandidaten ganz frei sein.

Karlsruhe, den 10. Februar 1915.

- für die Fortschrittliche Volkspartei: Dr. Friedrich Weill;
- für die Konservative Partei: Freiherr von Laroche-Starkenfels;
- für die Nationalliberale Partei: E. Rebmann;
- für die Sozialdemokratische Partei: A. Geiß;
- für die Zentrumspartei: Theodor Wacker.

Kommunalpolitik.

* **Gernsbach (Murgtal), 12. Febr.** In der letzten Bürgerausschüßung wurde der Gemeindevoranschlag durchberaten und genehmigt. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 61 498 M., die Gesamtausgaben auf 152 888 M. Die Umlage auf 32 Pfg. erhöht werden. — Zur Verrückung von Kriegsausgaben werden bei der Bezirksparafische 25 000 M. zu 4% Prozent aufgenommen.

* **Forstheim, 13. Febr.** Der Bürgerausschüß beschloß vor einiger Zeit die Erhöhung der Zahl der Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes von 5 auf 7. Dieser Beschluß wurde von der großh. Regierung genehmigt.

* **Eine Kommunal-Kriegsteuer.** In den Kommunalstellen vieler Berliner Vororte wird gegenwärtig die Erhebung einer besonderen Kriegsteuer in Form eines Zuschlages zur Gemeinde-Einkommensteuer lebhaft diskutiert. Dieser Zuschlag, der nur für die Zeit des Krieges erhoben werden soll, muß sich nach der Meinung einiger Vortragender zwischen 10 bis 25 Prozent bewegen, je nach den Umlagen und finanziellen Verhältnissen der einzelnen Gemeinden. Ueber diesen Vorschlag haben bisher noch keine Beratungen stattgefunden, die Erträge trügen vielmehr einen privaten vertraulichen Charakter.

Aus der Partei.

Sozialdemokratie und Kriegskredite.

Das sozialdemokratische Pressebureau teilt uns mit: In bürgerlichen Blättern, so u. a. in der „Kreuzzeitung“ vom 9. Februar 1915, Morgenausgabe, wird unter Berufung auf eine Broschüre von Julian Vorwardt behauptet, daß die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten am 4. August 1914 die Kriegskredite aus Zweckmäßigkeitsgründen bewilligt hätten und zwar soll ausschlaggebend gewesen sein, daß im Absehungsfalle die Auflösung der Wahlvereine und Gewerkschaften, das Verbot der Parteizeitungen und die Verhängung des Standrechts gegen Führer und Abgeordnete zu erwarten gewesen sei. Zur Begründung dieser Behauptung wird angeführt, daß in einer Konferenz der sozialdemokratischen Redakteure, die am 28. September 1914 stattgefunden habe, Genosse Otto Braun auf das in den geschäftlichen Unternehmungen der Partei stehende Kapital von 20 Millionen Mark und die in diesen beschäftigten 11 000 Angestellten hingewiesen habe.

Zu diesen Mitteilungen bemerken wir das folgende: In jener Konferenz sozialdemokratischer Redakteure, die acht Wochen nach dem 4. August stattfand, hat Genosse Braun auf einen Wunsch aus der Mitte der Konferenz das Ergebnis einer nach dem 4. August aufgenommenen Enquete über den Stand der Parteiufernnehmungen vorgetragen, das den Mitgliedern des Parteiaussschusses kurz vorher mitgeteilt worden war. Die Sicherung der Parteiufernnehmungen und der Schutz der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen gegen Auflösung sind für die Abstimung der Reichstagsfraktion in keiner Weise in Betracht gekommen; auf das in den Parteiufernnehmungen stehende Kapital ist in den ausführlichen Debatten in der Fraktion nicht einmal hingewiesen worden. Die Behauptung, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion aus Zweckmäßigkeitsgründen für die Kriegskredite gestimmt hätte, ist in jeder Beziehung erfunden. Für die Abstimung der Reichstagsfraktion sind lediglich die Gründe maßgebend gewesen, die in der Erklärung der Fraktion vom 4. August angeführt worden sind.

— 7. bad. Reichstagswahlkreisverein. Auf die morgen Sonntag, 14. Februar, nachmittags 1/3 Uhr, in der „Neuen Pöhl“ in Offenburg stattfindende Zusammenkunft der Gemeindeglieder des 7. Kreises machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam. Es wird erwartet, daß unsere Gemeindeglieder hierzu vollzählig erscheinen.

* **Anielingen, 11. Febr.** Die hiesige Partei hat einen herben Verlust erlitten. Unser als Ersatzkandidat im Oktober 1914 eingegangener Parteigenosse Adolf Wollensack, Farmer, zuletzt von Seneca, 32 Jahre alt, ist in Nordfrankreich gefallen. Er hinterläßt eine Witwe mit 4 Kindern. Wir werden unserem braven Parteigenossen ein ehrendes Andenken bewahren.

* **Bell a. S., 12. Febr.** Auf dem Felde der Ehre gefallen ist als zweites Opfer unserer Mitgliedschaft Genosse Karl Gugenbühler in Frankreich im Alter von 37 Jahren. Derselbe war auch noch Mitglied der Gewerkschaft und des Arbeitervereins. Er hinterläßt zwei Knaben als Vollwaisen.

Ferner ist am Montag, 8. Febr., unser ältestes Parteimitglied Gen. Johann Wack in dem Alter von 67 Jahren nach längerer Krankheitsdauer gestorben. Derselbe war Vorsitzender der

sozialdemokratischen Bürgerausschüßfraktion. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Soziale Rundschau.

Konferenz der Allgemeinen Ortskrankenkassen.

Am Montag tagte in Berlin eine vom Vorstande des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen einberufene Konferenz der Allgemeinen Ortskrankenkassen, die von 217 Delegierten, die 3 Millionen Versicherte vertreten, besucht war. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden, die durch das Notgesetz vom 4. Aug. 1914 aufgehoben ist. Die Krankenkassen stehen, wie auf der Konferenz ausgeführt wurde, finanziell so günstig, daß sie die Versicherung der Hausgewerbetreibenden, die allgemein als notwendig erkannt wird, wieder einführen können. Das kann ohne augenblicklichen geschäftlichen Eingriff auf verschiedenen Wegen geschehen. Der Weg, den die Konferenz vorschlägt, ist in der folgenden, fast einstimmig angenommenen Entschlußfassung geäußert:

„Die am 8. Februar 1915 in Berlin tagende Konferenz von Vertretern Allgemeiner Ortskrankenkassen aus allen Teilen des Reiches erklärt:

Die deutsche Krankenversicherung erweist sich auch während des Krieges als Förderer und Erhalter der Volksgesundheit; ihre Ausdehnung auf alle wirtschaftlich Schwachen und deren Angehörige ist im Interesse des Reiches geboten. Die Krankenkassen sind bisher infolge des Krieges nicht in der bestmöglichen Weise in Anspruch genommen worden. Die Wiedereinführung der hausgewerblichen Krankenversicherung gemäß § 3 des Notgesetzes vom 4. August 1914 erscheint daher unbedenklich, wenn Beiträge und Leistungen so bemessen sind, daß die Versicherung sich selbst trägt. Die statistische Regelung ermöglicht eine Anpassung an die örtlichen Verhältnisse. Sie muß aber so gestaltet werden, daß ihre Grundlagen von der späteren reichsrechtlichen Neugestaltung übernommen werden können. Das Statut ist in möglichst allen Bezirken mit Hausindustrie einzuführen. Das Statut ist wieder ein Bestandteil der Kassenfassung nach ein Ortsstatut im Sinne der Städteordnung. Es wird auf gemeinsamen Antrag des Gemeindeverbandes und des Kassenvorstandes durch das Oberversicherungsamt genehmigt. Das Statut kann die Versicherung abweichend von den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung regeln und sollte folgende Mindesteinrichtungen beinhalten:

1. Versicherung aller in hausgewerblichen Betriebsstätten beschäftigten, einschließlich der mithelfenden Hausgenossen, mit Ausnahme der der allgemeinen Versicherung unterliegenden Werftarbeiter.
2. Beschränkung auf die Regelleistungen und für mithelfende Familienangehörige auf Krankenpflege. Abstufung des Grundlohnes nach dem Ortslohn, sondern nach dem Entgelt. Ueberversicherung ist zu vermeiden.
3. Weidenschaftig ist der unmittelbare Arbeitgeber.
4. Die Mittel werden durch Beiträge der Versicherten und der Auftraggeber aufgebracht.

Die Konferenz empfiehlt den beteiligten Krankenkassen, sobald mit den entsprechenden Anträgen an den zuständigen Gemeindeverband heranzutreten.

Die Oberversicherungsämter werden gebeten, möglichst schnell auf Regelung der hausgewerblichen Versicherung hinzuwirken.

Ferner beschäftigt sich die Konferenz noch mit zwei andern, die Interessen der Ortskrankenkassen berührenden Angelegenheiten. Sie sprach sich für Aufhebung der Bundesratsverordnung zum § 518 der Reichsversicherungsordnung aus. Nach § 518 haben die Arbeitgeber ein Drittel des Beitrags der von ihnen beschäftigten Erwerbstätigen an die zuständige Ortskrankenkasse abzuführen und nach der Verordnung muß die Ortskasse jetzt vier Fünftel von dem erhaltenen Drittel der betreffenden Erwerbstätigen wieder zuführen. Das wird als eine unbegründete Belastung der Ortskrankenkassen angesehen und deshalb die Aufhebung der Verordnung gewünscht.

Schließlich nahm die Konferenz Stellung zu der in § 171 der Reichsversicherungsordnung vorgeschlagenen Befreiung von der Beitragspflicht in solchen Fällen, wo der Arbeitgeber die geschlechtlich vorgeordneten Leistungen bei Krankheit der Beschäftigten übernimmt. Hierzu wurde ausgeführt, daß eine Reihe großer kapitalstärkiger Unternehmungen auf ihren Antrag von der Beitragspflicht ihrer Angestellten befreit worden seien, was für die betreffenden Unternehmer vorteilhaft, für die Ortskrankenkassen aber sehr schädlich sei, weil diese dadurch eine große Zahl günstiger Risiken verlieren.

Die Konferenz beschloß einstimmig, der Vorstand des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen solle die obersten Verwaltungsbehörden um eine Aenderung der jetzigen, die Ortskrankenkassen schwer schädigenden Anwendung des § 171 Reichsversicherungsordnung ersuchen, so daß Befreiungen von der Beitragspflicht nicht mehr genehmigt und die jetzt bestehenden Befreiungen aufgehoben werden.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Stud. rer. nat. Hans Frühauf von Karlsruhe. Lebrmann Leopold Simianer von Sambrüden. Ed. Benz und Karl Seis, beide von Schwaningen. Ferdinand Bollmer von Achern. Gefr. Jos. Keller aus Neumeyer. Kriegsfreiw. Karl Willig und Gefr. Osk. Hummel, beide von Donaueschingen. Kriegsfreiw. Lehrer Albert Spothelner und Kriegsfreiw. Adolf Knapp beide von Lahr. Gemeindeglieder Georg Zibold aus Schutterzell. Kriegsfreiw. Seminarist Karl Schäfer von Meisenheim. U. d. A. Georg Lang und Lt. d. R. Georg Wellerreuther, Ritter des Eisernen Kreuzes, beide von Mannheim. Kel. Karl Lehr von Leutesheim. Musk. Otto Hokenberger von Kirchardt. Gren. Gg. Schlickonrieder von Eberbach. Gefr. Albert Zimmermann aus Metersbach. Musk. Joseph Hoffmann von Offenburg. Kan. Andreas Feld von Schutterzell. Kriegsfreiw. Julius O. von Seelbach. Musk. Heinrich Mäule von Durbach. Kan. Wilhelm Winter aus Naithalsbach. U. d. R. Friedrich Peter, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Mundingen. U. d. R. Franz Leber von Wühl. Kriegsfreiw. Albert Behre von Weibach. Landw. August Wangler von Weiltan. Kaufmann Karl Hodypp und Drag. Fritz Schneider, beide aus Waldshut. Musk. Robert Grether von Sallingen. Ludwig Friedrich Schnauser von Bingen. Musk. Oskar Helmlinger von Böhringen und Kriegsfreiw. Robert Geisenberger und Musk. Alois Waldruff, beide von Konstanz.

Aus dem Lande.

Durlach.

Obstbaukurs für Strafenwarte. In der Zeit vom 15. März bis 3. April und vom 4. bis 23. Oktober wird an der Landwirtschaftsschule Augustenberg ein Obstbaukurs für Baum- und Strafenwarte abgehalten.

Bruchsal.

Russentransport. Dieser Tage ging ein Transport von mehreren Wagen gefangener Russen durch unsern Bahnhof, die vom württembergischen Truppenübungsplatz Münsingen bei Ulm kamen und nach dem rheinischen und Saarfohlengebiet überführt wurden.

Baden-Baden.

Reiches Vermächtnis. Die früher hier wohnhafte, in Baden-Baden verlebte Frau Jakobäa Koopmanns hat die Stadt Baden-Baden zur Alleinerbin eingesetzt.

Offenburg.

Reiseförderungsbewegung. Dem vom hiesigen Standesamt dem Kaiserl. Reichsgesundheitsamt in Berlin zu erhaltenden Bericht über den Monat Januar entnehmen wir folgende Tatsachen: Lebend geboren wurden 12 Knaben und 14 Mädchen, darunter 2 unehelich. Tot geboren 1 Knabe. Gestorben sind 29 männliche und 11 weibliche Personen, darunter Kinder unter einem Jahr drei.

Vor die Gartenbauerversammlung am kommenden Montag in der Hofhalle ist Herr Dekonomierat Huber als Redner gewonnen worden. Unter anderem wird sich Herr Huber auch über die Frage: „Was sollen wir pflanzen?“ ausprechen.

Warnung. Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß hiesige Einwohner sich militärische Ausrüstungsgegenstände und Bekleidungsstücke entweder gegen Entgelt oder schenkwürdig haben abtreten lassen. St. Bekanntmachung wird hierüber gewarnt, da in einem solchen Vorgehen der Bestand der Heereskräfte gefährdet werden kann.

Gebdesheim, 13. Febr. Der 17 Jahre alte Josef Fehner ist von Kirschbach nach Hause gegangen auf einen Stein, um auszuruhen, schlief ein und wachte nicht mehr auf. Man fand ihn am anderen Tag erst tot.

Eichelbrunn, 13. Febr. Die 88 Jahre alte Frau Wolf, die schon einige Jahre wegen Krankheit das Bett hüten mußte, war an den Ofen gegangen, um Holz nachzuladen. Dabei fing ihre Kleider Feuer. Sie erlitt sehr schwere Brandwunden, denen sie nach kurzer Zeit erlag.

Gengenbach, 13. Febr. In der Vorstadt Brüdnerhäuser war im Hause des Nagelschmieds Paul Diehle, welches von der Familie des Zimmermanns Georg Braun bewohnt wurde, Feuer ausgebrochen. Das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. Durch die großen Mengen Heu hatte das Feuer reiche Nahrung. Von den Fahrnissen wurde nur wenig gerettet.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 13. Februar.

Kriegs-Fastnacht. Am Sonntag, dem Sonntag „Estomihi“ oder „Quinquage simae“, wird in andern Jahren Herrenfastnacht gefeiert. In unserem Kriegsjahre hat die Regierung alle Fastnachtbelustigungen unterlagt — mit Recht, denn in so ernster Zeit ist fröhlicher Mummenschanz gewiß nicht am Platze. Vielleicht war das Verbot der Regierung überflüssig. Denn es wird wenig Deutsche geben, deren Gemüt so abgestumpft ist, daß sie, während ihre Väter, Brüder, Söhne, ihre Freunde und Bekannten draußen im Felde darben, notleiden und vielleicht ihr Leben lassen müssen, zu Hause lauten und lärmenden Vergnügungen nachgehen können, wie sie sonst der Karneval in seinem Gefolge hat.

Bierpreiserhöhung und „Kriegsbier“ in Sicht. Der Mangel an Futtermitteln und die Sorge um die Erhaltung des nötigen Viehstandes haben in unseren Regierungskreisen den Plan reifen lassen, eine Einschränkung des Malzverbrauchs für Brauereizwecke vorzusehen. Den Brauereien soll nur noch gestattet sein, einen gewissen Prozentsatz ihres letztjährigen Malzverbrauchs zu verarbeiten, vielleicht die Hälfte, vielleicht noch weniger. Ueber den Prozentfuß ist eine Entscheidung noch nicht getroffen, jedoch ist die grundsätzliche Zustimmung des Bundesrats gesichert. Da die Brauereien barmütlich bestrebt sein werden, allein schon mit Rücksicht auf ihre Arbeiterchaft ihre Betriebe möglichst in vollem Umfang aufrecht zu erhalten, so werden sie ein dünnes Bier, ein sogenanntes „Kriegsbier“ herstellen.

stellen. Im Falle von Betriebseinschränkungen ist wohl mit einer möglichen Erhöhung der Bierpreise zu rechnen, an der sich die Brauereien für den ihnen entgehenden Gewinn und sonstige Opfer schadlos halten wollen.

Nach unserer Meinung dürfte eine etwa geplante weitere Erhöhung des Bierpreises ein gewagtes Experiment sein, das dem Wirtsgewerbe vollends den Todesstoß gibt. Dazu kommt, daß damit gerechnet werden muß, daß die Preise im allgemeinen oben bleiben, wenn sie mal oben sind. Mit dem Abschlagen geht es nie so fix wie mit dem Aufschlagen. Die Brauereien würden sich tun, sich den Schritt einer weiteren Bierpreiserhöhung wohl zu überlegen.

Daxlanden. Morgen Sonntag, 14. d. M., findet im „Karlsruher Hof“ nachmittags 2 Uhr eine Wahlversammlung statt. Wegen wichtiger Tagesordnung ist es notwendig, daß sämtliche Parteigenossen, welche noch anwesend sind, erscheinen.

Der Vertrauensmann. * Volkstümliche Aufführungen in der Festhalle. Wir machen nochmals an dieser Stelle auf die am Sonntag, 14. d. M., nachmittags von 4 bis 7 Uhr, in der Festhalle stattfindenden „Volkstümlichen Aufführungen“ aufmerksam.

* Oberbürgermeister Siegriß ist gestern nachmittag zur Teilnahme an der morgen in Berlin stattfindenden Vorhandlung des deutschen Städtebundes abgereist.

* Todesfall. Im Alter von 62 Jahren ist hier der Professor an der Augenschule, Wilhelm Bender, nach längerem Verden gestorben. Er wirkte seit fast 30 Jahren als Lehrer an dieser Schule. 1885 wurde er Hauptlehrer, 1886 Reallehrer und 1892 erhielt er den Titel Professor.

* Brot- und Mehllieferungen. In andern Städten werden sehr, um eine systematische Verteilung von Brot und Mehl durchzuführen, Brot- und Mehllieferungen in den nächsten Tagen eingeführt werden. Wie wir hören, stellt unsere Stadtverwaltung zurzeit ebenfalls Erwägungen über die Einführung solcher Karten an.

* Die Feldpost. Der Kreisverein Karlsruhe des Verbandes mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten wird am 18. Februar 1/2 Uhr abends im kleinen Festsaal einen öffentlichen Lichtbildvortrag über „Die Feldpost im gegenwärtigen Weltkrieg“ veranstalten.

* Das Festspiel-Theater (Walbstraße 30) erwarb sich die Monopolrechte der „Hühner-Porten“-Serie 1915 und wertet von Samstag bis mit Dienstag mit dem Seemanns-Drama in drei Akten „Die Nordlandreise“ auf. Der Name der großen Filmschauspielerin allein genügt, seine Zugkraft auf das Programm zu übertragen, das dazu noch eine umschickliche Reihe Bilder vom „Heiligen Krieg“ und einen Variete-Akt enthält.

* Weltkriemotograph, Kaiserstraße 133. Die Direktion hat sich für die nächsten vier Tage — von Samstag bis einschließlich Dienstag für den großen Detektivschlager „Der eiserne Mann“ das Erlaubnisrecht für Karlsruhe gesichert. Aus dem übrigen reichhaltigen Programm ist noch besonders hervorzuheben „Skaten des Goldes“, ein spannendes Drama in drei Akten.

* Palast-Lichtspiele, Herrenstraße. Das neue Programm ab heute Samstag bringt das erstklassige Detektiv-Meisterwerk „Das Ranzergewölbe“. Dieser Vierakter stellt alles bisher Dagewesene in den Schatten und wird daher seine Anziehungskraft nicht verlieren. Trotz der enormen Unkosten haben Vorzugskarten Gültigkeit.

* Neben-Automat, Karlsruherstraße. Jeden Abend in den hinteren Räumlichkeiten gemütliche Abendunterhaltung.

Sammlung für den Rosen Halbmond. R. S. 1 M. R. 1 M. Weitere Spenden nimmt gerne entgegen Die Expedition des „Volkfreund“.

Neues vom Tage.

Totschlag in einem Krankenhaus. W. Neustadt a. d. S., 12. Febr. Gestern mittag wurde der Vorstand des städtischen Krankenhauses, Hofrat Kölsch, von einem Insassen des Krankenhauses, dem Bader Anton Scharfenberger aus Hombach, im Verlauf eines Streites überfallen und mit einer Scheere an der Schläfengegend schwer verletzt. Gegen Abend ist Hofrat Kölsch, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben gestorben. Der Täter soll früher schon in einem Irrenhause untergebracht gewesen sein.

Letzte Nachrichten.

Bierpreiserhöhung.

W. Berlin, 12. Febr. (Nicht amtlich.) Vom 17. Februar ab tritt wegen der steigenden Verteuerung der Herstellung eine Preiserhöhung von 2 Pfennig für das Liter Bier ein.

Die amerikanische Note.

W. Berlin, 12. Febr. (Nicht amtlich.) Alle telegraphischen Verbindungen mit Italien sind unterbrochen. Telegramme werden von Frankfurt a. M., München und Basel aus mit der Post befördert. Aus Wien wird gemeldet, daß infolge von katastrophalen Schneefällen in Kärnten, Südtirol und Oberitalien alle telegraphischen Verbindungen mit Italien unterbrochen sind.

Unterbrechung des Telegraphenverkehrs.

W. London, 12. Febr. (Nicht amtlich. — Reuter.) Man erwartet, daß die Noten der Vereinigten Staaten in England und Deutschland heute veröffentlicht werden. Es heißt, die Note an England werde sich auf die englische Erklärung über den Gebrauch der neutralen Flagge beziehen. Die Note an Deutschland sei in freundschaftlichem Tone gehalten. Das Staatsdepartement glaubt, daß der Fall des Dampfers „Wilhelmina“ vor ein Prisengericht gebracht werden müßte, da der deutsche Beschluß über die Beschlagnahme der Kornvorräte die Anhaltung des Schiffes rechtfertigt.

Revolutionäre Gärung in Ägypten.

W. Wien, 12. Febr. (Nicht amtlich.) Die politische Korrespondenz erfährt aus Kairo, daß die dortigen Behörden mit den grausamsten Mitteln einer Erhebung der Bevölkerung vorbeugen. Es besteht eine starke Gärung im Volke.

Schärfere Zensur für den französischen Postkartenverkehr.

W. Lyon, 12. Febr. (Nicht amtlich.) Der „Rouveliste“ meldet aus Paris: Auf Anordnung des Kriegsministeriums werden künftig die Ansichtspostkarten einer verschärften Zensur unterworfen. Die Maßnahme war notwendig, weil auf einer Postkarte Angabe über die Truppenstellungen und Propaganda für den Frieden gemacht wurde. Ferner soll vermieden werden, daß obsköne und allzujohre Karikaturen in den Handel kommen.

Lebensmittelverteilung in England.

W. Kopenhagen, 12. Febr. (Nicht amtlich.) „National-Äbende“ erfährt aus London: Afsaith erklärte im Parlament, die Preise wären jetzt in London durchschnittlich um 23 Prozent höher als im Juli. Besonders betroffen seien Zucker, Fleisch und Kohlen. Die Ursache der Steigerung des Getreidepreises liege in der argentinischen und australischen Missernte, sowie in der Einschränkung des indischen Imports und in der Schließung der Darbanelen. Im Juni würde aber genügend Weizen auf den Markt kommen.

Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel 1.05 m, gef. 0 cm, Kehl 2.09 m, gef. 6 cm, Maxau 3.71 m, gef. 5 cm, Mannheim 3.17 m, gef. 7 cm.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kabel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Nachwächerverbund Solidarität.) Am Sonntag nachmittags von 6 Uhr ab findet im Gewerkschaftsbaus eine gemütliche Zusammenkunft statt zwecks Mitteilungen aus dem Felde. Die nächste Monatsversammlung findet umständehalber am Samstag, 20. d. M., statt.

Der Vorstand. Karlsruhe-Daxlanden. (Sozialdem. Verein.) Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 2 Uhr, im „Karlsruher Hof“ Versammlung. Zu zahlreichem Besuche ladet ein.

Der Vertrauensmann. W. Baden und Pforten. (Sozialdem. Verein.) Am Montag, den 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „Bratwurfgäßle“ Parteiversammlung mit wichtiger Tagesordnung. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

In allen Abteilungen Auslage der

Während der weißen Woche angestaubten Artikel sowie anderer im Preise bedeutend herabgesetzter Waren

HERMANN TIETZ.

4 Tage

Von Samstag, den 13. Febr. bis einschließlich Mittwoch, den 17. Februar werden die während der „Weissen Woche“ angesammelten

Reste

Restbestände und durch Dekoration ange- trübte und leicht gelittene Waren weit unter dem regulären Wert zum Verkauf ausgelegt.

Paul Burchard

Kaiserstraße 143.

5012



Auf dem Felde der Ehre fielen unsere sieben Kollegen

Gustav Härtner

am 12. Oktober 1914 in Nordfrankreich

Karl Risterer

am 1. Februar 1915 in Nordfrankreich.

Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Deutscher Buchbinder-Verband, Zahlstelle Karlsruhe.

5018

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß der Kollege

Eugen Gerbert

Mechaniker

im Alter von 35 Jahren gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. Febr. nachmittags 1/3 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe statt.

Wir erjuchen die Kollegen, sich zahlreich daran beteiligen zu wollen.

Die Ortsverwaltung.

5019



Arb.-Radfahrerbund „Solidarität“ Ortsgruppe Karlsruhe.

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß auf dem Schlachtfelde folgende Mitglieder gefallen sind:

Leopold Schenerpflug Karl Rusterer.

Der Verein wird den tapferen Helden ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

5006

Freiwillige Bürgerwehr.

Viele Wehrmänner mühten sich infolge Eintritts in den Heeresdienst oder aus andern Gründen abmelden. Sie müssen ersetzt werden, wenn der Dienst der Bürgerwehr nicht zu anstrengend werden soll. Es bittet deshalb dringend um Neuanmeldungen beider Hauptwache, Zirkel 22, (alte Gewerbeschule).

5016

Das Kommando.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Festhalle.

Sonntag, den 14. Februar 1915, nachmitt. von 4-7 Uhr.

Volksstümliche Aufführungen

(ernste u. heitere gesungliche u. deklamatorische Vorträge etc.).

Mitwirkende:

Damen: Betty Wierens, vom Stadttheater in Düsseldorf, Karla Kraus vom Stadttheater in Hanau; Herren: Joseph Gareis von der Frankfurter Oper (Nieder zur Laute), Eugen Dietel vom Stadttheater in Hanau, Fritz Raimund (Liederdiänger), Hans Wolf Freiherr von Wolzogen vom Großh. Hoftheater in Darmstadt (Reitation); Am Flügel: Herr Kapellmeister G. H. Metzger.

1. und 2. Abteilung: Gute Vorträge. 3. Abteilung: „Der Kurmärker und die Pikarde“, Einakter mit Gesang. Eintrittspreise: 50 Pfg. für Erwachsene, 30 Pfg. für Soldaten und Kinder.

Programm 10 Pfg.

Das Abonnement ist aufgehoben.

Die Musik-Abonnementskarten haben keine Gültigkeit.

Die Eintrittskarten berechnen nur zum einmaligen Eintritt.

5017

Einkassierer gesucht

Großer Verein sucht für den Stadtbezirk Süd-Südweststadt zuverlässig. Einkassierer. Hohe Vergütung.

Reflektierende Parteigenossen wollen Offerte unter K. W. 100 an die Expedition des „Volksfreund“ einreichen.

5020

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Reiseleiter. 23 Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy

Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

100 Ztr. Gelberüben

und 100 Ztr. Runkelrüben werden zu kaufen gesucht. Angebote erbeten bis zum 18. Februar, abends 6 Uhr.

Städtische Gartendirektion Karlsruhe i. B. 5021

Stuhl flechterei

Rauinger, Marienstr. 75, 3.

Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Knopfenverlängen usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.

Karl Mösch, Friseur

Aue bei Durlach. 3958

Regenschirme

flammend billig 4679

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Hardstr. 7 ist ein kleinerer

Baden

mit Lagerraum, 2 Zimmern und Küche auf 1. März d. J. oder später zu vermieten. Näheres händ. Dachbauamt, Karl Friedrichstraße 8, Zimmer Nr. 1. 4718



Deutsch-Französ. Krieg 1870/71

Preis Mark 3.—.

Arbeiter-Notizkalender 1915

Preis 50 Pfennig.

Deutsch-Polnisch!

Sprachbüchlein für Feldsoldaten.

Preis 15 Pfennig.

Inhalt: Sprachregeln - Zahlen - Lebensalter - Jahreszeiten, Monate und Tage - Zeit und Geld - Post und Eisenbahn - Handel und Berufe - Kriegswesen - Die militärischen Grade - Bekleidung, Ausrüstung, Uniform - Im Lazarett - Nahrungsmittel - Eigenschaften - Farben - Die Familie - Gespräche.

Buchhandlung „Volksfreund“, Luisenstr. 24.

Palast-Lichtspiele

Herrenstrasse 11.

5015

Gott strafe England!

Das Panzergewölbe

Erstklassiges Detektiv-Meisterwerk in 4 Abteilungen.

Auf allgem. Wunsch auf 4 Tage verlängert

Sturmangriff

der deutschen Hochsee Flotte

Der heilige Krieg!

Die Begeisterung in Persien. — Armenier und Kaukasier. — Kundgebungen der Araber. — Begeisterung bei den Beduinen. — Aufständische Zuaven.

Vorzugskarten haben Gültigkeit.

**Im Krieg wie im Frieden
stets volles Gewicht zum alten Preis!**




Persil
das billigste!

1 Pfund-Paket (Netto-Inhalt 500 gr) 65 Pfg.

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels **Persil**, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

Sie sparen damit wirklich!

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Trinkt Union-Bier!
ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Union-Brauerei Karlsruhe.

Telefon 264.

1 Schlafzimmer
1 Wohnzimmer
1 Kücheneinrichtung
ganz wenig gebraucht, äußerst
billig
abzugeben bei 4874
Heinrich Karrer
Lagerhaus u. Möbelhandlung,
Pflüppstr. 19. Telefon 1659.

Welt-Kinematograph
Kaiserstr. 133 Kaiserstr. 133

Nur 4 Tage
Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag
Erstaufführungsrecht für Karlsruhe!

Der eiserne Mann
Grosser Detektivschlager!

Sklaven des Goldes
Spannendes Drama in 3 Abteilungen.

Sowie das übrige, äusserst reichhaltige Programm.

Voranzeige!
Ab Mittwoch: **Das Panzergewölbe.**
Ein Meister- und Detektivfilm, der alle Erwartungen übertrifft. 5002

Schwimmhalle im Friedrichsbad
Jeden Mittwoch u. Samstag, abends von 6-10 Uhr:
Mit Kabinett Männer 20 Pf., Knaben 10 Pfg.

Kohlenmangel
kann sehr gemildert werden durch Beimischung von

Gaskoks

3/4 Kohlen und 1/4 Gaskoks oder 3/4 Gaskoks und 1/4 Briketts gibt ein prächtiges, anhaltendes, vorteilhaftes Feuer

Gaskoks 4878
ist erhältlich in den Kohlenhandlungen und Gaswerken.

Trinkt
Armbruster Bräu
1058
Offenburg
durch seine Bekömmlichkeit sehr beliebt.

Residenz-Automat
Karl Friedrichstraße.

Heute sowie jeden Abend
Gemütl. Abend-Unterhaltung.

Zu gefl. Besuche ladet freundlichst ein
5004 **Richard Sommer.**

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung der in der Zeit vom 1. bis 4. Februar durchgeführten Erhebung soll der Bedarf an Brot und Mehl in „Anstalten“ aller Art festgestellt werden. Unter Anstalten sind zu verstehen: Hotels, Gast- und Schankwirtschaften, Kantinen, Speisehäuser, Kaffeebereien, Pensionate, Krankenhäuser, Pflege- und Erziehungsanstalten, „Heime“ aller Art usw., also Haushaltungen, deren Bedarf den von Privathaushaltungen wesentlich übersteigt. Diesen „Anstalten“ soll gestattet werden, ihren Brotbedarf bei mehreren Wädern zu bedeu, falls sie uns die zur Kontrolle ihres Brotbezugs nötigen Angaben liefern. Wir haben an die einzelnen „Anstalten“ Fragebogen versandt, aus denen das Nähere hervorgeht. Da uns nicht alle in Frage kommenden „Anstalten“ bekannt sind, fordern wir hiermit diejenigen „Anstalten“ auf, denen bis 13. Februar kein Bogen zugegangen ist, unverzüglich beim Bürgermeisteramt um Zusendung eines Fragebogens einzukommen oder einen solchen beim Rathauspförtner (Haupteingang) abzuholen. Wir bemerken ausdrücklich, daß es für Privathaushaltungen bei den bisher bekanntgegebenen Bestimmungen verbleibt. 5005

Karlsruhe, den 12. Februar 1915.

Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.
Der Vorsitzende:
Siegfried, Oberbürgermeister.

Zu den Erweiterungsbauten im städt. Schlachthof sind:

1. Die Herstellung eines Hallendachstuhles
a) in Eisen
b) in Holz
2. Zimmerarbeiten

zu vergeben. Vorbrücke können beim städt. Hochbauamt, Karl Friedrichstr. 8, Zimmer 167, abgeholt werden. Dasselbst sind auch die Angebote bis Mittwoch den 3. März d. J., nachmittags 4 Uhr, einzureichen. 4978

Karlsruhe, den 10. Febr. 1915.
Städt. Hochbauamt.

Lange schwarze **Frauen-Mäntel** M 14.25
schwarze und blaue **Jacken-Kleider** M 16.75
Wilhelmstraße 34, 1 Sr.

Pfänderversteigerung.
Am Mittwoch, 17. Februar 1915, vorm. von 9 Uhr u. nachmittags von 2 Uhr an findet im Versteigerungslokal des Leihhauses: Schwabenstr. 6, 2. Stock, die

Öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder
Nr. 11923 bis mit Nr. 14656 gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.

Die Kasse bleibt am Versteigerungstag sowie am Nachmittag des vorhergehenden Tages geschlossen. 4909

Karlsruhe, 6. Febr. 1915.
Städt. Pfandleihkasse.

Badische Rote+ Geld-Lotterie

Ziehung schon 20. Februar 3328 Geldgew. u. 1 Prämie

37000 M.
Haupttreffer i. günst. Falle

15000 M.
Hauptgewinn 4700

10000 M.
3327 Gewinne

22000 M.
Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.

empfehlen Lotterie-Untern.
J. Stürmer
Strasbourg i. L., Langstr. 107.
Filiale: Kohl a. Rh., Hauptstr. 47.
In Karlsruhe: Carl Götz,
Hebelstr. 11/13.

Lieferung von Müllabfuhr-Kippwagen.

Die Lieferung von 5 Stück Müllabfuhr-Kippwagen soll vergeben werden. 4907

Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens Dienstag, den 23. Februar, vormittags 10, beim Tiefbauamt, Rathaus Zimmer Nr. 99, portofrei einzureichen, wo die Bedingungen und Angebotsvorbrücke abgegeben werden. Die Eröffnung der Angebote findet zu dem genannten Termin ebendasselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter statt. Karlsruhe, den 8. Febr. 1915. Städtisches Tiefbauamt.

Schaller's
Teespitzen

feine Qualität 4757

1 Pfund Mk. 2.40
1/4 " " 0.60
100 Gramm " 0.50

sind wieder vorrätig.
Wiederverkäufer Rabatt.
Carl Schaller
Grossh. Hoflieferant
Erbprinzenstrasse 40.

Größere Posten bessere
Herren-Kleiderstoffe
sowie größere Posten schwarze
Damenkleiderstoffe
Kaiserstr. 133, 1 Et. hoch
Ecke Kaiser- u. Kreuzstr.

Landjäger
und
Salami für's Feld
empfehlen 4377
auch an Wiederverkäufer
Wursterei H. Lang
Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.
Telephon 669.
Bernhardstr. 8, 4. Et. rechts
ist ein gut möbl. Zimmer
billig zu vermieten

Billiger Schürzen - Verkauf

Auf unserer letzten Einkaufsreise haben wir große Posten Damen-, Mädchen- und Knaben-Schürzen vorteilhaft erstanden, und bringen diese zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Niemand versäume diese besondere Kaufgelegenheit!

| | | | | | |
|--|----------------|---|-----------------------|---|-------------|
| Kinder-Reformhängeschürzen verschiedenen Längen und ge- liegener Qualität, für das Alter von 8-10 Jahren, durchweg Stück schön verarbeitet, auffallend billig! | 1.45 95 | Kinder-Reformhängeschürzen in schön. Siamosen-Streifen, z. T. m. Falten-Volant u. Stickerei f. d. Alt v. 8-12 Jahr., durchw. St. elegant garniert, enorm preiswert! | 2.25 1.95 1.65 | Kinder-Prinzessschürzen reiz. garniert, mod. Streifen, mit Stickerei garniert, verschiedene Grössen durchweg | 1.95 |
|--|----------------|---|-----------------------|---|-------------|

Beachten Sie unsere Schau Fenster.

Einmaliger Posten in den wunderbarsten Mustern

Satin-Kleider- und Blusen-Schürzen

aus hervorragend schönen Qualitäten hergestellt und elegant garniert

Satin-Kleider-Schürzen 3.50 u. 3.90 **Satin-Blusen-Schürzen 1.95**

Beachten Sie unsere Schau Fenster.

| | | | | | | | |
|--|----------------|---|---------------------|--|----------------------------|---|-----------------------|
| Damen-Hausschürzen extra breit, enorm billig | 1.35 95 | Damen-Blusen-Schürzen neue, mod. Fassung reich garn., pr. Stoffe | 1.45 1.10 95 | Damen-Blusen-Schürzen aus prima gestr. Siamosen wunderb. garn. | 1.50 1.95 1.75 1.50 | Damen-Kleider-Schürzen a. ganz gut. Siamosen- Stoffen, apart besetzt | 2.95 2.45 1.95 |
|--|----------------|---|---------------------|--|----------------------------|---|-----------------------|

| | | | | | | |
|--|-------------------|----------------------------|---|--------------------------|--|----------------|
| Stickerei-Zierschürzen in selten schöner Aus- führung, besond. billig | 1.35 95 75 | Etwas Sehenswertes! | Jung-Deutschland-Knaben-Militär-Schürzen in den denkbar schönsten Ausführungen . . . Stück | 1.65 1.35 1.10 95 | Satin-Zierschürzen mit Träger, in überrasch. schöner Ausführung . . . | 1.35 95 |
|--|-------------------|----------------------------|---|--------------------------|--|----------------|

Mode-Haus **HUGO LANDAUER** Karlsruhe Kaiserstr. 143/145

Schuhreparatur
Waldhornstraße 36
liefert sämtliche Arbeiten in
bekannt guter Qualität.

Dieselbst ein Posten
Herren- u. Damentiefel
aus erstklassiger Fabrik.
Früherer Preis bis Mk. 16.50,
jetzt nur Mk. 8.50, 4814

Umzüge m. Möbelwagen und
Rollern, Beförderung
u. Klavieren, Koffern usw. besorgt
durch Selbstmithilfe billigst 4504
R. Muffinger Leisingstr. 3a
Telefon 3565.

Residenz-Theater
Schiller-
straße 22
Samstag, 13., bis einschl.
Dienstag, 16. Febr. 1915.
Neueste Kriegsberichte
Hochinteressant!

Der Opalchmuck
Detektiv-Schauspiel in 3
Teilen von P. Garbagni
mit **Nick Winter**
in der Hauptrolle.
**Die Ziege und ihre
Geißlein.** Aus der Zoo-
logie.
Die Truppe Manoel.
Moderne Athleten.
**Christians Verwand-
lungen.** Kl. Komödie.
„Greichen.“ Humoreske,
gespielt von Casalis.
**Die Ehre des Fuss-
ball-Spielers.** Schau-
spiel in 2 Akten von
Ernst Deusch.
Nur Mittwoch, Donnerstag,
und Freitag: **Henny
Porten** in „Nord-
landsrose“. 5010

Carbid-Hauslampen
bester und billigster
Petroleum-Ersatz.
Grosse Auswahl in
**Tisch-, Flur-, Hänge-
und Werkstoff-Lampen.**
Vorführung ohne Kaufzwang.
Taschenlampen, Ersatzbatterien,
Luntensfeuerzeuge,
Fahrradmäntel, und -Schläuche,
Gummi-Absätze.
Preisliste frei. Wiederverkäufer hohen
Rabatt. 4977
Bei Zahlung in Gold 5% Rabatt.
Das Gold wird der Reichsbank zur
Stärkung des Metallbestandes zugeführt.
Nordisch. Stahlgesellschaft
m. b. H.
Hochfein vernickelt
mit Autoschirm. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 81.



Städt. Arbeitsamt
Karlsruhe
Arbeitsamt Jähringerstraße 100. — Telephon 629.
Bei dem unterzeichneten Amte haben sich eine größere Anzahl
Lehrlinge und Lehrlinge aller Berufsarten
vormerken lassen. 4467
Wir eruchen die Herren Gewerbetreibenden, Geschäftsinhaber
und Fabrikanten um gest. Zuweisung von Aufträgen unter Angabe,
ob die Lehrstelle mit oder ohne Kost und Wohnung zu belegen ist.
Die Vermittlung erfolgt in den üblichen Geschäftsstunden
(vormittags 8-12 Uhr und nachmittags 2-6 Uhr) völlig kostenlos.
Zur Beratung in der Berufswahl finden jeden Dienstag
und Freitag abends von 6-7 Uhr, besondere Beratungskunden-
rat. Wir laden Eltern und Vormünder zur regen Benützung ein.
Städt. Arbeitsamt (Arbeitsnachweistelle)
Jähringerstraße 100
männliche Abteilung Teleph. 629 — weibliche Abteilung Teleph. 949.
Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei Volksfreund.

Schwanenstr. 11. Tel. 835.
Achtung! Achtung!
Für Metallgegenstände, wie Kupfer,
Messing, Zinn, Blei, Aluminium-
geschirre und Staniol zum Einschmelzen
zahle ich für **sämtliche Metalle** die
höchsten Preise.
M. Kleinberger.
5013
Schwanenstr. 11. Tel. 835.

Freireligiöse Gemeinde Karlsruhe.
Sonntag, den 14. d. M., vormittags 10 Uhr, Gebetsr. 21,
11. Saal, Sonntagfeier. Vortrag des Herrn Dr. Weig-
Heidelberg über:
„Der Krieg und die Sittlichkeit.“
Musikalische Darbietungen. Eintritt frei.

Julius Löwe
Karlsruhe
Werderplatz 25
**Konfirmanden-
Anzüge**
schwarz und blau
ein- u. zweireihig
16.- bis 30.-
Großes Lager in Anzugstoffen
5014

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheaufgebote. Hermann Philipp von Vulach, Rutscher
hier, mit Elisabeth Rieder von Heilingen. Heinrich Krautwein
von Heidelberg, Bremser in Heidelberg, mit Karoline Petzche
von Heilingen. Karl Weisler von hier, Schmied hier, mit
Emilie Holzmann von Heilbronn a. N.
Geburten. Friedrich Bertold, Vater Oskar Lehner,
Monteur. Annemarie Emilie, Vater Franz Tafel, Musikalien-
händler.
Todesfälle. Anna Wiesner, alt 70 Jahre, Witwe des
Leonhard Wiesner, Schreiner. Josef Anton Weiler, Schlosser,
Chemann, alt 41 Jahre. Christine Kirchenbauer, alt 72 Jahre,
Chefrau des Maurers Wilhelm Kirchenbauer. Sofie Schwall,
Tagelöhnerin, ledig, alt 82 Jahre. Erich, alt 3 Jahre, Vater
Josef Meyner, Kaufmann. Wilhelm Lotich Postkassenkontrolleur,
Wittwer, alt 60 Jahre. Georg Hehle, Seminarbedienter a. D.,
Wittwer, alt 44 Jahre. Adolf, alt 8 Monate 5 Tage, Vater
Franz Herlemann, Schlosser.

**Cementeur-
Gesuch.**
Ein Cementeur, welcher haupt-
sächlich in Werkstoff-Arbeiten,
Kunststein usw. bewandert ist,
erhält dauernde Arbeit bei
R. Gössel, Kriegerstr. 97
4982 Büro im Hofe.

Hohe Nebenberdienst
j. jedermann d. neue leichte Hand-
arbeit i. eig. Heim. Arbeit nehme
ab u. zahle sof. aus. Muster u. An-
leitg. geg. Einsegn. b. 50 Pf. friso
Nach ihm 30 Pf. mehr. Verland-
haus 3. Englbrechl, Stadtdorf 62,
bei Münden. 4152

**Residenz-
Theater**
Waldstr. 30.
Programm
Samstag bis
einschliesslich Dienstag,
Henny Porten-Serie
1915

Die Nordlandrose
Grosses Seemanns-Drama
in 3 Akten.
Zum Aufstand des
Halbmondes!

Der heilige Krieg
Zwerg-Akrobaten
Grigg und Grogg
Variété-Akt. 5009